

001

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 27

Dienstag den 5. April

1859

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Diejenigen Eltern, welche mit dem Anfang des neuen Schuljahrs Knaben in die Real- oder Collaboratorschule bringen wollen, werden hiemit benachrichtigt, daß am Donnerstag 7. April 10 Uhr, die erforderliche Vorprüfung in der Knabenschule vorgenommen wird. Solche Knaben, welche dabei nicht erscheinen, können nachher nicht mehr aufgenommen werden, weil der Unterricht und Lehrgang sonst nur gestört würde.

Den 30. März 1859.

R. Stadtschulrath Bühner.

Waiblingen. (Aufforderung.)

Das Dav. Wörner v. Büttensfeld war zur Oberamts-Pfand-Casse

34 fl.

und Ludwig Kämmler von da ebenfalls

55 fl.

Capital schuldig; Da, wie es scheint, die an die Pfand-Behörde ausgefertigten Nachrichten über die erfolgte Caution verloren gegangen sind und nun die Schuldner nicht wissen, an wen sie die Zinsen zu bezahlen haben, so werden die jetzigen Inhaber der Pfandscheine ersucht, sich in Bälde bei dem Unterzeichneten zu melden.

Den 2. April 1859

Capitler der aufgelösten Oberamts-Pfand-Casse.
Steinbuch.

Waiblingen.

Die Kanzley der unterzeichneten Stelle befindet sich nunmehr in dem Nebengebäude des Herrn Posthalter Heß.

R. Gerichtsnotariat.

Forstamt Schorndorf

Revier Rudersberg.

Verkauf von Hopfen-Stangen, Rechenstiele, Reb- u. Bohnen- Stecken.

Donnerstag, Freitag und Samstag, den 7. 8. und 9. April l. J. im Staatswald Aeltzle beim Edelmannshof und bei Klassenbach 12738 meist stichtene Hopfenstangen von 20 — 35' Länge, 24060 Rechenstiele, Reb- und Bohnenstecken. Die stärkeren und schwächeren Stangen sind auch zu verschiedenen andern wirtschaftlichen und technischen Zwecken, wie z. B. als Gerüststangen, zu Baumpfählen, zur wohlfeilen und dauerhaften Umfriedigung von Gärten und anderen Grundstücken und dgl. benutzbar.

Zufahrtmensuren je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag.
Schorndorf den 24. März 1859.

R. Forstamt
Plieninger.

R. Forstamt
Plieninger.

Forstamt Schorndorf. Revier Rudersberg Stamm- u. Brennholz-Verkauf

Montag den 11. April l. J. und die folgenden 4 Tage im Staatswald Stenzenbühl 1. u. 2. bei der Felsbalden und Steinbrück. 35 tannene Sägstöße, 19 tannene Baustämme 4 birkenne Klöße je 16' lang und 6 1/2' Mark; 1 1/2 Klafter echtes, 228 1/2 Kl. büchens, 119 1/2 Klafter birkenes und tannenes Scheiter und Prügelholz, 14026 theils aufbereitete, theils auf Haufen geschälte Reifschwellen und das Stockholz im Boden taxirt zu 30 1/2 Klafter. Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag.
Schorndorf den 26. März 1859.

Waiblingen.

Wegen des hintern Theils der Zehnt-Schuer würde, wenn ein annehmbares Offert gemacht wird, ein Verkauf eingeleitet und es sind die Stadtpflege und Zehnt Einbringerei beauftragt Offerte entgegen zu nehmen.

Den 4. April 1859.

Stadtschultheißenamt

Waiblingen.

Einen eisernen Kochherd mit 3 Häfen, einen kleinen Sparherd mit 3 Häfen, mehrere Fässer von 20 Zmi bis 8 Eimern, 1 Klostertruche, 2 Bettladen, Säcke und anderes Haus- und Gartengeräthe hat gegen baare Bezahlung billig zu verkaufen.

Schulmeister
Nöninger.

Birkmannsweiler.

Geldgesuch.

Gegen zweifache gute Sicherheit um 4% wird ein Capital in 1000 fl und ein zu 900 fl. zu entlehnen gesucht, das Nähere zu erfragen bei

Schultheiß
Braun.

Schwaibheim

Der Unterzeichnete verkauft an Georgii d. J. einen 1 $\frac{1}{2}$ jährigen und einen 2. jährigen Farren welche zur Zucht sehr gut sind.
Den 29. März 1859.

Friedrich Sauer

Waiblingen. 350 fl. können auf Georgii gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 $\frac{1}{2}$ % ausgeliehen werden. Das Nähere die Redaction.

Birkmannsweiler
(Geld-Antrag.)

Bei Johannes Braun, Maurer hier, liegen 300 fl. Pflegschafts Gelder gegen 4 $\frac{1}{2}$ Proc. und gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Schultheiß
Braun.

Waiblingen.

Ein in gutem Zustand sich befindliches Gartenhäuschen ist dem Verkauf ausgesetzt.
Von wem sagt? die Redaction.

Waiblingen.

Um mit einer Parthie älterer

Hosenzeuge

zu räumen, gebe ich solche zu 10 u. 11 fr. die Elle ab

Gustav Sirt.

Waiblingen Ehrenerklärung.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit, daß es ihm leid thut, wenn er am 11. Novbr. v. J. in Beutelsbach über den Jacob Burkhardmaier von Großheppach ehrenrührige Reden geführt habe, und daß er dem Burkhardmaier bereitwillig hiemit Abbitte leiste, da er ihm lediglich nichts schlechtes nachzuweisen im Stande sei.—
Den 4. April 1859.

Ludwig Krautter.

Waiblingen.

Im Hause des Philipp Dubeck ist seit im Herbst ein Weinbutten stehen gelieben; der Eigenthümer kann ihn gegen Einrückungs-Gebühr bei ihm abholen

Waiblingen.

Am Dienstag den 12. April Vormittags 9 Uhr verkaufe ich vor meinem Hause

2 trachtige Kühe, samt
1 vollständigen Wagen

im Aufstreich, wozu ich Kaufsliebhaber dazu einlade.

Georg Herzog.

Waiblingen.

Von heute an, schenke ich einige Eimer guten neuen Wein à 4 fr. den Söppen aus.
Stüber zum Flug.

Waiblingen.

Ulmer-Bier

Es ist wieder sehr gut und helles Bier angekommen und ladet hiemit zu zahlreichem Besuche höflich ein.

Bammwirth Currlin.

Sehr schön weiß gewäherte

Stöckfische

sind fortwährend täglich frisch zu haben bei

G. C. Herzog.

Der Stockfisch.

Dieser kopflose Fremdling, den wir bald Laberdon, bald Kabeljau nennen, je nachdem er picanter oder trockener ist, kommt aus dem hohen Norden Europa's und Amerika's. Er unterscheidet sich von seinen Stammesgenossen, den Schellfischen, durch drei Rücken- und zwei Afterslossen, sowie einige Bartfäden am Unterkiefer; sein Rücken ist grau, gelb gefleckt, sein Bauch weiß, Farben, von den man freilich bei Fische wenig mehr zu sehen bekommt. Er erreicht eine Länge von 2 4 Fuß, eine Schwere von 20 Pfund, wenn man ihm Zeit laßt und ihn nicht in zarter Kindheit wegfängt; kein Wunder auch, daß er so fett wird, denn er frißt, was ihm in den Weg schwimmt: Heringe, Schellfisch, Krabben ja selbst Holz wenn er nichts besseres zu nagen hat oder in seiner Kurzsichtigkeit dieses für Fischfleisch hält; freilich läßt er sich nicht lange täuschen und wirft es wieder aus, ehe er sich Congestion dadurch zuzöge. Der Stockfisch ist ein reiseflustiger Kamerad: ohne Murray oder Bädeler unter die Flossen zu nehmen, wandert er im Februar — freilich eine schlecht gewählte Jahreszeit — an die Küsten von Norwegen, Dänemark, Schottland, England und Holland, geht dann nach Süden, aber an Gibraltar hält er inne, wie so mancher Seefahrer vor ihm und nach ihm. Er verläßt die Küsten Europa's wo so vielen seiner Kameraden schon in ungastigster Weise die Köpfe abgeschnitten worden und geht nach Neuengland, Neuschottland, Neufundland. Dort lauern aber bereits mit ihren Schiffen seine größten Feinde — die Fischer, Rendez-vous zu seiner Vernichtung zu geben. Im Juni und Juli werden die Hauptschlachten geliefert Mörderischer geht es hier zu als in den blutigsten Schlachten, wenn auch weniger Blut fließt. Ja man bringt schon die Schiffe mit, um die Gefallenen als Siegestrophäen in die Heimat zurückzuführen. Mit Angeln lassen sich die armen Stockfische fangen: jene werden in langen Reihen an einem über hundert Ellen langen Grundseil, welches durch Bretter und alte Fässer auf der Höhe des Wassers erhalten wird, befestigt und von den Schiffen ins Wasser gelassen. An der tügerischen Angel hängen alte Heringe. Wer anderset, dem wird unbarmer-

zig das Maul mit einem Holz aufgesperrt, die Zunge herausgeschnitten, dann der Kopf abgehauen, der Bauch aufgeschnitten, und ausgeweidet: im Schiffsraum wird er leicht gefalzen. Ein Schiff macht oft achthundert Fische an einem Tag zur Deute. Nach drei Tagen wird er in Fässer gelegt und wirklich gefalzen. So wird er unter dem Namen Laberdon verkauft. Den eigenthümlichen Stockfisch oder Kabeljau erhält man, wenn er, ohne vorher gefalzen worden zu sein, an der Luft getrocknet wird. Dies geschieht jedoch nur in Norwegen und Irland, weil da die Luft im Sommer trocken genug ist. Frisch oder noch lebend behält er den Namen Kabeljau, so kann er aber nur in die den Fischereien am nächsten liegenden Seehäfen gebracht werden. Der Stockfisch schenkt seine Zunge, seine Leber, seine Eier dem Gourmand; seinen Leib der ganzen essenden Welt, die ihn jedoch zuvor etwas wässert, ehe sie ihn speißt, woher wohl der Ausdruck: „mir wässert der Mund danach“, Kommen mag; seine Blase dient als Leim, aus seiner Leber wird Del gepreßt, das in der Medicin mit Erfolg verwendet wird, und die Gräten, und was daran hängt, frißt sogar noch das Vieh. Der Mensch aber dürfte sich wohl des schmählischen Schimpfwortes „Stockfisch“ enthalten, wenn er weiß auf wie vielerlei Weise der arme Verkannte schon genützt und noch nützen wird.

Die Seeschlange enthüllt!

Ein Stockholmer Blatt bringt einen Bericht, des Schiffscapitäns Erich Wagnusson, der bei stillem Wetter zwischen Cayenne und Cap Palmas an der Küste von Guinea plötzlich auf sein Schiff eine ungeheure dunkle Masse, wenigstens 200 Faden lang, heraufschwimmen sah, die sich auf den Wellen wie in Bindungen auf und ab bewegte und mit glänzenden Schuppen bedeckt schien. Der Kapitän ließ das Schiff erst ablenken, dann aber gewann die Neugierde die Oberhand und man steuerte gerade mitten auf das Ungeheuer zu. Immer mehr schien es einer Schlange ähnlich zu werden und noch in der Entfernng von fünfzig Faden würde Jedermann einen Eid darauf geleistet haben, daß er die Schlange wirklich gesehen. Fast ganz nahe herangekommen, entdeckte man, daß die ganze Riesennasse nichts als ein mächtiger Schwarm Heringe, welcher in einer Dike von 6 Fuß Durchmesser ganz dicht zusammengedrückt vorüber schwamm; jede vermeinte Schuppe war ein einzelner Fisch. Das Schiff schnitt gerade

hindurch, aber die Masse brach nicht ein-
 auf auseinander; sie wurde nur hinabgedrückt
 und setzte dann ruhig ihren Lauf fort, ohne
 auch nur die Richtung zu verändern. Hätten
 wir, so schließt der Bericht des Kapitäns, dem
 Ungeheuer und nicht genah, um es zu unter-
 suchen, so würden wir, gleich so manchen An-
 dern, Lebenlang wunderbare und doch unwahre
 Geschichte von der miraculösen Seeschlange er-
 zählt haben.

— Vor ein Paar Monaten erlor die Frau
 eines reichen Gutsbesitzer und Viehzüchters in
 La Bresse auf einem ihrer Höfe einen kostbaren
 Topas, den sie trotz aller Mühe nicht wieder-
 finden konnte. Auf dem Markt zu Vaise kaufte
 ein Wirih von dem Viehzüchter jüngst ein
 Schwein, das er nach Uebereinkunft baar be-
 zahlte. Beim Schlachten fand man in den
 Eingeweiden des Schweines den verlorenen
 Ring, welchen der Käufer des Schweines seiner
 Frau verehrt. Der Gutsbesitzer wurde dies
 gewahr, forterte den Ring zurück und wurde
 kläglich, da er eine abschlägige Antwort erhielt.
 Man ist gespannt, auf den Entscheid des Tri-
 bunals.

Klugheit des Hundes.

Ein Herr V. borgte von einem seiner Freunde
 einen Hühnerhund, um sich ein Paar Schnep-
 fen zu schüßen. Freudig folgte Karo dem
 Schützen. Kaum im Moose angelangt, zeigte
 dieser seine Kunst. Das Schnepfchen stieg auf,
 aber V. fehlte. — Wenige Schritte nur, und
 Karo steht abermals, und wieder streicht die
 Schnepfe, ohne getroffen zu werden, davon.
 Karo dreht den Kopf nach dem Schützen und
 sieht ihn an, als wolle er fragen: „Wohin
 hast du denn wieder geschossen?“ Dessenunge-
 achtet sucht er auf erfolglose Anweisung willig
 fort; und steht aufs Neue, — und wie die
 beiden ersten, wird auch die dritte Schnepfe
 gefehlt. Nun wird es Karo, der so etwas
 nicht gemöhnt war, doch zu ärg; den Schützen
 von der Seite anblickend, dreht er sich um
 und trat eilig seinen Heimweg an. Kein Ru-
 fen, kein Pfeifen konnte ihn zurückhalten.

Ein französisches Provinzialblatt veröffent-
 licht folgendes „unfehlbares“ Heilmittel gegen
 die Hundswuth. Nimm in einer Apotheke drei
 Handvoll Datura-Stramonium (Stechpfeil),
 lasse es in einer Liter Wasser auf die Hälfte
 einkochen, und gib es dem Kranken auf einmal
 ein. Nach kurzer Zeit stellt sich ein heftiger,
 aber nicht lange anhaltender Wuthanfall ein;
 darauf folgt reichlicher Schweiß, und nach 24

Stunden ist der Kranke vollkommen hergestellt.
 Dieses Heilmittel wurde von Hrn. Legend,
 Missionär in Anam und Tonkin, mitgetheilt,
 Derselbe hat es selbst erprobt und bei 60 Be-
 fallenen 60 Heilungen erzielt.

Zweisilbige Charade.

Mein erstes lebt gar froh und frank

Im dichten Schattenhain,

Beim Jagdgesang und Hörnerklang

Springt's über Stock und Stein.

Mein Zweites mag zur Sommerzeit

Den müden Leib dir laben,

Doch kannst du's auch, wenn's friert und schneit

In meinem Ganzen haben.

Winnenden.

Naturalien-Preise den 31. März 1859.

Fruchtgattungen.	höchst. mittl. niedrigst.		
	fl. fr.	fl. fr.	—
Durchschnitts-Preis	—	—	—
Dinkel, p. Schffl.	6 8	5 10	4 41
Dinkel, neuen	—	—	—
Haber,	7 30	6 45	6 —
Weizen,	12 —	11 12	10 40
Kernen,	12 —	—	—
Gerste,	8 32	8 —	7 44
Gerste, neue	—	—	—
Roggen,	9 4	8 48	8 32
Mischling p. Sri.	1 12	—	—
Einkorn	—	—	—
Weißkorn	1 4	1 —	— 56
Ackerbohnen	1 36	1 28	1 42
Widen	1 52	1 40	1 20

Waiblingen. Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernbrod . . . 20 fr.

8 „ „ schwarzes Brod . . . 18 fr.

Der Kreuzerwecken muß wägen 7½ Loth.

Winnenden. Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernbrod . . . 20 fr.

8 „ „ schwarzes Brod . . . 18 fr.

Der Kreuzerwecken muß wägen 7½ Loth.

Waiblingen. Fleisch-Taxe.

1 Pfund Rindfleisch . . . 11 fr.

„ „ Kalbfleisch . . . 11 „

„ „ Schweinefleisch . . . 12 „

Am 30. Dezember 1858. kostete der Dinkel
 nach der Winnender Schranne:

Höchster Preis . . . 6 fl. 37 fr.

Mittel Preis . . . 5 fl. 6 fr.

Niedester Preis . . . 4 fl. 29 fr.